

Seine Autobiographie ist im Jahre 1925 zuerst erschienen. Da war Gandhi gerade 56 Jahre alt, er hat danach noch 23 Jahre gelebt. Es sind aber die Jahre, in denen er seine politischen Vorstellungen, seine Methoden der Non-Cooperation und den gewaltlosen Widerstand für den Kampf gegen Unterdrückung und für Gerechtigkeit entwickelte und ausprobierte. Diese setzte er dann wirkungsvoll in den Freiheitskampf Indiens ein. Das Buch besteht aus fünf Teilen und beschreibt die Entwicklung Gandhis von der Geburt bis zu seiner Initiation im Kongress. Dazwischen liegen Kapitel über sein Jura Studium in London, seine Jahre in Südafrika von 1893 bis 1915 und seine Rückkehr nach Indien. Danach wanderte er ein ganzes Jahr lang durch das Land, bevor er politisch aktiv werden durfte. Das Buch ist kein chronologischer Bericht seines Lebens, sondern eher ein Dokument über seine Suche nach der Wahrheit, die für ihn, wie erwähnt, den Gott aller Menschen bedeutete. Er beschreibt darin minutiös seine *Verfehlungen*, seine *Versuche*, *Tabus zu brechen* und die Lehren, die er daraus gezogen hat. Er kann sich z. B. nie verzeihen, dass er zum Zeitpunkt des Todes seines Vaters mit seiner Frau in *fleischlicher Lust* vereint war. Er stahl dem Hausdiener ein paar Münzen, um *bidis* (kleine einheimische Zigaretten) auszuprobieren. Als Kind einer streng vegetarischen Familie hat er auch das *Fleischessen* ausprobiert (musste sich aber übergeben). Seine politischen Ideen und Kampfmethoden entwickelte er in Südafrika. Ursprünglich sollte das Buch *Meine südafrikanischen Jahre* betitelt werden.

*Gandhi war ein politisches Gesamtwerk*, wie Trojanow im Nachwort schreibt, und *kein Heiliger, nicht einmal ein Mensch ohne Makel, zweifellos aber ein konkreter Utopist, ein engagierter Theoretiker, ein Gesundheitsapostel, ein Menschenfreund, ein Friedensaktivist, ein Freigläubiger sowie ein Memoirenschreiber*. Generationen von Freiheitskämpfern haben sich von ihm inspirieren lassen, wie man gewaltlos gegen die Unterdrückung und für die Gerechtigkeit kämpft. Auch nach fast 100 Jahren hat das Lehrbuch, seine Autobiographie, nicht an Faszination eingebüßt.

Ilija Trojanows Nachwort ist lesenswert und kenntnisreich. Gerade deshalb ist es unverständlich, dass er sich mit dem Jahr, an dem Rabindranath Tagore (1861–1941) den Nobelpreis für Literatur bekam, so irren konnte. Er bekam den Preis schon 1913 und nicht erst im Jahre 1946. Tagore hat Gandhi *Mahatma* (die große Seele) genannt, unter der Bezeichnung Gandhi ist in aller Welt bekannt. *Indien ist Gandhis Geburtsland, Südafrika sein adoptiertes Land...*, schrieb Nelson Mandela 1999 in der Times, *beide Länder haben einen Beitrag geleistet zu seinem intellektuellen und moralischen Genie und er prägte die Befreiungsbewegungen in beiden kolonialen Sphären*. Gandhis Weg sei, schrieb Martin Luther King, *die einzige moralisch und praktisch vertretbare Methode, die den Unterdrückten im Kampf um die Freiheit offensteht*.

Da Indiens Regierungspartei Gandhis Idealen zuwiderhandelt und mittlerweile die Kinder in Indien Mohandas Karamchand Gandhi mit Indira Gandhi verwechseln, ist es notwendig, dass wenigstens anderswo an ihn gedacht wird, bevor sich Albert Einsteins Befürchtung bewahrheitet: *Künftige Generationen... werden es vielleicht kaum glauben, dass ein solcher Mensch tatsächlich in Fleisch und Blut über unsere Erde ging*. Gerade deshalb ist es sehr lobenswert, dass der Münchener Verlag C.H.Beck Gandhi zum 150. Geburtstag mit zwei Büchern

ehrt. Als Begleitlectüre zu der Autobiographie ist das Buch von Dietmar Rothermund, einem der besten Indienkenner, sehr zu empfehlen.

Asit Datta

doi.org/10.31244/zep.2021.02.11

Hurrelmann, K., Quenzel, G., Schneekloth, U., Leven, I., Albert, M., Utzmann, H. & Wolfert, S.: *Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie* (2019). Weinheim: Beltz. 24,95€

Die 18. Shell-Jugendstudie 2019 thematisiert globale und Nachhaltigkeitsfragen: Studien der Jugendforschung belegen immer wieder, dass sich junge Menschen mit globalen Fragen und auch mit Umweltfragen auseinandersetzen (z. B. Michelsen u.a. 2016). Globalisierung als komplexer Prozess wird schon in der Shell-Studie 2010 genauer untersucht und differenziert bewertet. Der Begriff ist fast allen damaligen Jugendlichen bekannt. Vor- und Nachteile werden etwa gleich stark bewertet. Vorteile sehen sie im Bereich weltweiter Freizügigkeit und verorten sie auch im Feld kultureller Vielfalt. Ein mit 63 % großer Teil der Befragten bringt Globalisierung mit Umweltzerstörung in Verbindung, Arbeitslosigkeit wird ebenfalls deutlich assoziiert. Bemerkenswert ist hierbei, dass Befragte aus der „Unterschicht“ Umweltzerstörung weniger stark mit Globalisierung verbinden, als solche aus der „Oberschicht“. Umgekehrt ist es bei der Bewertung von Arbeitslosigkeit im Kontext der Globalisierung. Auch der Klimawandel ist fast allen befragten jungen Menschen ein Begriff (Schneekloth & Albert, 2010, S. 171ff.). 76 % halten ihn schon vor zehn Jahren für ein großes oder sehr großes Problem, nur 23 % derjenigen, die von dem Phänomen gehört haben, sehen hier kleinere Probleme. Die Forschungsergebnisse beziehen sich auf alle sozialen Gruppen, kleinere Unterschiede betreffen den Bildungsstand und den Ost-West-Vergleich. Ursachen für den Klimawandel werden beim menschlichen Handeln (80 %) gesehen und die Industrieländer als hauptverantwortlich (65 %) betrachtet. Eine große Zahl der Befragten versucht, dem Klimawandel durch eigenes Verhalten entgegenzuwirken. So bemühen sich 52 % um einen bewussten Umgang mit Energie, 44 % der über 18-Jährigen wollen weniger Auto und mehr Fahrrad fahren, aber nur 27 % werben aktiv für ein klimafreundliches Verhalten und 13 % ziehen die Bahn dem Flugzeug vor. Ganze 9 % wollen auf Fernreisen im Urlaub verzichten (Schneekloth & Albert 2010, S. 177ff.).

Die meisten dieser Untersuchungsergebnisse werden innerhalb einer aktuellen Jugendstudie, die kurz vor der neuen Shell-Studie erschien, bestätigt, allerdings wird hier nicht direkt nach Ängsten gefragt. Es „beunruhigt“ aber 41 % der repräsentativ Befragten die Vorstellung „voll und ganz“, wonach ihre möglichen eigenen Kinder in einer beeinträchtigten Umwelt leben müssen und weitere 39 % sehen dies „eher“ als ein Problem. Mit 73 % wären viele „voll und ganz“ oder „eher“ bereit, ihren Lebensstandard zugunsten der Umwelt einzuschränken (BMU, 2018, S. 25). Handlungsoptionen sehen die jungen Menschen ganz überwiegend beim Staat (86 %) und beim Verbraucherverhalten (83 %). Auf ihre individuellen Handlungsweisen angesprochen geben jeweils 29 % an, Biobiolebensmittel zu kaufen und wenig Fleisch zu essen und 26 %

verzichten auf Flugreisen. Mehr Bildung zu den Folgen eines umweltschädlichen Konsums finden immerhin 80 % wichtig oder sehr wichtig. Die Bereitschaft, sich zu engagieren steigt mit dem Bildungshorizont (BMU, 2018, S. 43ff.).

Auch die neue, 18. Shell-Jugendstudie „Jugend 2019“ (Albert et al., 2019) bestätigt, dass Jugendliche aufgeschlossen für alle jene Fragen sind, die auch im Globalen Lernen und von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) angesprochen werden. Die jüngste Befragung der 12- bis 25-Jährigen zeigt, dass bei jungen Menschen in Deutschland die Sorge um die Umwelt und das Klima größer wird, dennoch aber mehrheitlich ein positiver Blick in die Zukunft vorherrscht (58 %). Ängste haben zugenommen, dennoch sind Pragmatismus und Toleranz stärker (Schneekloth & Albert, 2019, S. 57 u. 86). Während 2015 noch die Angst vor Terror die Mehrheit bewegte, ist es jetzt die Angst vor Umweltzerstörung (71 %) und dem Klimawandel (65 %). Terroranschläge sind nach wie vor mit Furcht besetzt (66 %), Zuwanderungen lösen bei 33 % ängstliche Gefühle aus, während „Ausländerfeindlichkeit“ 52 % der jungen Menschen Sorgen bereitet. Dies gilt aber auch für eine „wachsende Feindschaft zwischen Menschen mit unterschiedlichen Meinungen“ vor der 56 % Angst haben (Schneekloth & Albert, 2019, S. 56)<sup>1</sup>.

Die Bewegung Fridays-for-Future könnte den Eindruck entstehen lassen, dass die Politisierung der Jugend steigt. Die Studienergebnisse fallen hier aber eher gemischt aus. Das politische Interesse liegt bei 41 %, damit aber wesentlich höher, als noch 2002 mit damals nur 30 % Zustimmung, ist aber gegenüber der letzten Shell-Studie von 2015 konstant. Das politische Interesse ist stark mit dem Bildungsgrad verbunden und war lange Zeit bei jungen Männern stärker ausgeprägt, als bei jungen Frauen. Dies scheint sich gerade zu verändern, weibliche Jugendliche sind interessierter als zuvor (Albert et al. 2019, S. 50ff.). Die Bereitschaft zum politischen Engagement unterscheidet sich aber deutlich von diesen Ergebnissen. Während sie 2010 bei 23 % lag, bewegt sie sich heute bei 34 %. Hierbei lässt sich deutlich beobachten, dass Engagement mit dem Bildungsniveau und gesicherter sozialer Herkunft steigt (Schneekloth & Albert, 2019, S. 98ff.).

Das Vertrauen in die Demokratie ist gestiegen, auch in Ostdeutschland. 77 % der Befragten sind mit der „Demokratie in Deutschland“ zufrieden, 2006 waren es 59 %. Weniger zufrieden sind die jungen Menschen allerdings mit den handelnden Akteuren, den Politiker/-innen. Mit 71 % glauben fast drei Viertel nicht, dass „Politiker sich darum kümmern, was Leute wie ich denken“ (Schneekloth & Albert, 2019, S. 90ff. u. 95). Es erscheint paradox, wenn das politische System eher positiv beurteilt, die handelnden Personen aber negativ gesehen werden. Diese Sicht junger Menschen kann gleichzeitig aber auch als Handlungsaufforderung gesehen werden, auch und gerade für politische Bildung und Globales Lernen.

Deutlich wird auch ein Potenzial an Populismus, immerhin 24 % der repräsentativ Befragten stimmen populistischen Aussagen zu. 24 % der Befragten werden als affin gegenüber populistischen Positionen bezeichnet, weil sie einer Reihe entsprechender Aussagen zustimmen. Jugendliche werden folgenden fünf Gruppen zugeordnet: Kosmopoliten (12 %), Weltoffene (27 %), nicht eindeutig Positionierte (28 %), Populismus-Geneigte (24 %) und Nationalpopulisten

(9 %). Konkrete Unterschiede sind etwa bei der Flüchtlingspolitik zu sehen, bei der Kosmopoliten die deutsche Aufnahmebereitschaft zu 95 % positiv sehen, Weltoffene zu 84 %, Populismus-Geneigte und Nationalpopulisten aber nur zu 34 % bzw. 3 % (Schneekloth & Albert, 2019, S. 80f.). Weibliche Jugendliche gehören mit 41 % in größerem Maße zu den Kosmopoliten und Weltoffenen als männliche Altersgenossen (37 %) (Schneekloth & Albert, 2019, S. 76ff.).

Das Bildungsniveau und Weltoffenheit sind direkt miteinander verbunden. Jugendliche, die bildungsferner sind und aus wenig gesicherten sozialen Verhältnissen kommen sind häufiger der Meinung, dass es in Deutschland nicht sozial gerecht zugehe und Benachteiligte nicht genügend unterstützt würden. Jugendliche aus den oberen sozialen Schichten sehen dies anders (Schneekloth & Albert, 2019, S. 63ff.). Direkte Bezüge gibt es auch zwischen sozialer Herkunft und Populismus. Da Bildungspositionen in Deutschland deutlich von der sozialen Position abhängig sind, zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen Bildung, ökonomischer Lage und der Neigung zu populistischen Positionen. Ein größeres Benachteiligungsempfinden und das Gefühl fehlender Kontrolle über politisches Handeln stärkt populistische Neigungen (Schneekloth & Albert, 2019, S. 84f.).

Für Globales Lernen und BNE sollten die Ergebnisse der Shell-Studie dazu führen, dass sie stärker als bisher auch als politische Bildung verstanden werden sollten.

### Anmerkungen

- 1 Relativ aktuelle Forschungsergebnisse liegen auch zu den Ängsten der 6- bis 11-Jährigen in Deutschland vor. Diese gehen weitgehend in dieselbe Richtung (vgl. Pupeter et al., 2018).

### Literatur

- Hurrelmann, K. et al. (2019): *Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. 18. Shell-Jugendstudie*. Weinheim: Beltz.
- BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2018): *Zukunft? Jugend fragen! Nachhaltigkeit, Politik, Engagement – eine Studie zu Einstellungen und Alltag junger Menschen*. Berlin: o. V.
- Pupeter, M. et al. (2018): *Selbstbestimmung: Selbständigkeit und Wertschätzung*. In World Vision Deutschland (Hrsg.): *Kinder in Deutschland 2018. 4. World Vision Kinderstudie* (S. 148–179). Weinheim u. Basel: Beltz.
- Schneekloth, U. & Albert, M. (2010): *Entwicklungen bei den „großen Themen“: Generationengerechtigkeit, Globalisierung, Klimawandel*. In M. Albert et al. (Hrsg.): *Jugend 2010. Shell-Jugendstudie* (S. 165–184). Frankfurt a. M.: Barbara Budrich.
- Schneekloth, U. & Albert, M. (2019): *Jugend und Politik: Demokratieverständnis und politisches Interesse im Spannungsfeld von Vielfalt, Toleranz und Populismus*. In M. Albert et al. (Hrsg.): *Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort* (S. 47–101). Weinheim: Beltz.

Bernd Overwien

[doi.org/10.31244/zep.2021.02.12](https://doi.org/10.31244/zep.2021.02.12)